

# Irrwege im Verbenwald

Bastian Sick stellte seine beiden Bücher „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ im PZ-Forum vor



**Bestseller-Autor:** Bastian Sick präsentierte gestern seine Bücher im PZ-Forum.

Fotos: Ketterl

**PFORZHEIM.** Wenn der Zahn der Zeit Gras über die Wunde wachsen lässt oder etwas dem Fass die Krone ins Gesicht schlägt, dann hat sich jemand ziemlich hoffnungslos im Begriffesstrüpp der deutschen Sprache verheddert. Doch bereits an korrekter Beugung eines Zeitwortes scheitert mancher: So wie der Journalistenkollege, der in einem Kommentar zur Bundestagswahl meinte, die Hochburg eines Regionalpolitikers sei „geschliffen“ worden. Doch eine Burg ist kein Edelstein und wird allenfalls „geschleift“, indes aber sich fehlerhafte Wortverwendung durchaus schon eingeschliffen hat. In welche sprachlichen Fallgruben gestürzt werden kann, das aufzuzeigen hat Bastian Sick unternommen, der mit seinen beiden Büchern „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ schon seit Monaten die Bestsellerlisten ziert. Eloquent und witzig spießt er all die Unarten auf, die nicht nur den Alltagssprecher schuldig werden lassen an den verbalen Irrwegen.

Sick, unter anderem Redakteur bei Spiegel-online, war nun in die „dativfreundliche Gegend“ der Goldstadt gekommen, um bei zwei ausverkauften Veranstaltungen des PZ-Forums einige seiner sprachkritischen Ko-



**Freude über signiertes Buch:** Bastian Sick erfüllt den Wunsch von Angelika Rachel. Links Gondrom-Geschäftsführer Eckard Mickel.

lumnem zum Besten zu geben. Vor Vergnügen gluckste das Publikum, als Sick eingangs fragte „ob ich in der Gegend bin, die dieses Buch wirklich nötig hat“ und andeutete, er könne sich womöglich zu einer „Spezialkolumne für die Pforzheimer“ entschließen. Nicht allein seine humorvollen Formulierungen sichern dem Buchautor die Aufmerksamkeit, sondern auch die tonmelodisch nuancierte Vortragsweise. Ob nun in „Italienisch für Anfänger“ die oft verwendeten, aber dennoch falschen Mehrzahl-S bei

„Spaghettis“ verulkt werden, oder in „Die Sucht nach Synonymen“ die Ortsbezeichnungen für Sportler („der Kerpener“ für Michael Schumacher) – stets fischt Sick die störenden Haare aus der Sprachsuppe. Er höhnt über abstruse Mehrzahlbildungen wie „Praktikas“, „Internas“ oder „Graffitis“, die bereits ohne Endungs-S im Plural stehen, hat aber – wie der zweite Band ausweist – nicht grundsätzlich etwas einzuwenden gegen das im Deutschen eigentlich nicht vorhandene Mehrzahl-S und schreibt deshalb

munter von „Kommas“ (sic!). Dass vor allem bei der Verwendung des Imperativs, also der Befehlsform, jede Menge Fehler begangen werden, belegt Sick anhand vieler Beispiele, obwohl zumindest jeder Kirchgänger das „Befehl du deine Wege“ kennen müsste. Seine bissigen Seitenhiebe lässt der Sprachkritiker ebenfalls jenen Sinnlosigkeiten angedeihen, die von Übersetzungsfehlern aus dem Englischen verursacht sind, aber im Überschwang gebraucht werden wie eben jenes stumpfsinnig-falsche „Das macht Sinn“. Vielleicht mag sich Sick in einer seiner nächsten Kolumnen noch manchen anderen sprachlichen Modemätzchen zuwenden, sei es das als Frage, Zweifel oder Komparativ verwendete „echt“ („ich muss echt arbeiten“) oder Nullsummenwörter wie Motivation oder Innovation. „Es zwittert im deutschen Verbenwald“ rüffelt Sick Grammatikfehler wie „Ich habe das Gerät eingeschalten“, verpackt aber seine Kritik so charmant, dass selbst möglicherweise sich ertappt fühlen könnende Zuhörer in befreiendes Gelächter ausbrechen. Hier gilt (und eben nicht wie oft gehört „giltet“) der alte Satz: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“

Sebastian Giebenrath